

## Zukunftswerkstatt Wildkorridore

### Grußwort

**von Dr. Dietmar Woidke, Minister für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg zur „Zukunftswerkstatt Wildkorridore“ am 11.3. 2009**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Sehr verehrte Damen und Herren,  
sehr verehrter Herr Stiftungsratsvorsitzender,  
sehr geehrter Herr Dr. Mader,

es kann in diesen Tagen durchaus passieren, dass der Eine oder die Andere sich die Frage stellt: Was sollen Wildkorridore? Haben wir keine anderen Probleme? Sicher haben wir im Land Brandenburg andere Probleme, aber auch hier gilt die alte Weisheit, dass man das eine tun kann, ohne das andere zu lassen. Wenn wir nur auf die kurzfristigen Themen und Gewinn setzen, sind wir nicht besser als jene Glücksritter aus dem Finanzwesen, die nur auf Rendite und Boni setzen. Vielmehr steht auch unsere Generation vor der Herausforderung, die Grundlagen dafür zu schaffen, dass unsere Nachkommen eine gesunde Umwelt und einen intakten Planeten vorfinden.

Im umweltpolitischen Sprachgebrauch hat sich dafür der Begriff Nachhaltigkeit eingebürgert. Zu dieser Nachhaltigkeit gehört auch, das gewaltige genetische Reservoir der heute existenten Tier- und Pflanzenwelt bestmöglich zu schützen und zu bewahren. Vor diesem Hintergrund hat auch in Zeiten wie diesen das heutige Thema seine Berechtigung. Neben dem Klimaschutz steht das Thema Biodiversität heute ganz oben auf der To-do-Liste der Umweltpolitik.

Spätestens mit der Berner Konvention, der Deutschland 1985 beigetreten ist, besteht die Verpflichtung, wandernden Tierarten die Möglichkeiten zur Migration zu erhalten. Diese Konvention ist in Vergessenheit geraten und durch die Natura 2000-Richtlinien überlagert worden. Mittlerweile gewinnt das Thema wieder stärker an Bedeutung. Der Erhalt der biologischen Vielfalt erfordert neue Anstrengungen, den Rückgang im Artenbestand zu minimieren oder gar zu stoppen. Die Zerschneidung von Lebensräumen in Folge von Urbanisierung und Verkehrsinfrastruktur ist ein wesentlicher Grund dafür, dass es zum Rückgang von Arten innerhalb unseres Landes kommt.

Die Folgen der Fragmentierung und Verinselung von Lebensräumen für Wildtiere sind erforscht. Allein fehlte es bisher an der Umsetzung entsprechender Lösungen zum Erhalt der Wildtierpopulationen.

Die zweite Herausforderung ist der Klimawandel, der bereits eine Vielzahl von Wanderungsbewegungen und Verschiebungen von Arealgrenzen ausgelöst hat. Mit der zunehmenden Erwärmung verlagern sich Klimazonen nach Norden. Die damit verbundene Veränderung der Jahresniederschläge tut ein Übriges dazu, dass sich bestehende Biotop verändern oder ganz verschwinden werden. Mit der Verschiebung von Vegetationszonen beginnen auch die Tierarten zu wandern und sich den Veränderungen anzupassen.

Wenn diese Möglichkeiten der Wanderung jedoch fehlen oder inzwischen beseitigt sind, endet die Wanderung bereits am Anfang des Weges.

Dem Klimawandel zu begegnen heißt deshalb, neben der Reduktion von Treibhausgasen auch eine Anpassungsstrategie zu entwickeln, die Tieren und Pflanzen eine Verschiebung ihrer Lebensräume oder ihre Anpassung an neue Gegebenheiten ermöglicht. Die Möglichkeit der Wanderung entlang von Korridoren, die die Landschaft durchziehen wie Adern in einem Körper, ist ganz entscheidend, um den Rückgang von Tier- und Pflanzenarten in unserem Land in Grenzen zu halten.

Ein weiterer wesentlicher Baustein sind die vom Land Brandenburg unterhaltenen Großschutzgebiete. Sie sind weiträumige Gebiete geschützter Landschaft, in denen Raum für Anpassungsprozesse zur Verfügung steht.

Ursprünglich als Modelllandschaften für die Entwicklung eines umweltgerechten Tourismus sowie einer nachhaltigen Siedlungs- und Gewerbeentwicklung konzipiert, steigt die Bedeutung der Großschutzgebiete als für Brandenburg und Mitteleuropa typische Landschaftslabore, in denen die Veränderungen der Landnutzung bei gleichzeitig zunehmender Dynamik des Klimawandels untersucht werden können. Das Land Brandenburg kann auf die Studien des Bundesamts für Naturschutz zugreifen, das mit der Definition von unzerschnittenen Funktionsräumen und der Prioritätensetzung zur Vernetzung von Lebensraumkorridoren im überregionalen Straßennetz bereits eine hervorragende Vorarbeit geleistet hat. Die Ergebnisse dieser bundesweiten Studien werden jetzt in den Brandenburger Maßstab übersetzt.

Wir planen hierzu in diesem Jahr ein Fachkonzept zum Thema „Biotopverbund und Wildtierkorridore“, das die für Brandenburg wesentlichen ökologischen Korridore zunächst einmal darstellt und nach einer Prioritätenliste Vorschläge erarbeitet, wo eine Wiederherstellung von Korridoren vorrangig erforderlich sein wird beziehungsweise wohin wir künftig unser besonderes Augenmerk richten müssen, damit noch vorhandene Verbindungen nicht durch neue Straßen oder Schienenwege beseitigt werden. Diese zunächst informelle Planungshilfe wird sich in erster Linie an diejenigen richten, die in Brandenburg für Infrastrukturplanung verantwortlich sind. Sie soll aber in einem zweiten Schritt auch in die Fachplanungen des Landes integriert werden.

Bei der Konzeption der Wildkorridore fließen die Vorstellungen unseres Nachbarlandes Polen zum Biotopverbund ein wie auch mit den Planungen unserer benachbarten Bundesländer.

Damit es nicht bei schönen Kartenzeichnungen bleibt, brauchen wir Modellvorhaben in unserem Land, also Beispiele, wie wir Biotope miteinander vernetzen und Wildtieren Wanderungen durch die Landschaft ermöglichen können. Die Umsetzung eines so genannten Entschneidungs-konzepts kann nur über einen längeren Zeitraum und mit viel Geld erreicht werden. Der Umbau von Verkehrsinfrastrukturen kostet und wird oftmals nur im Rahmen von geplanten Modernisierungen oder dem Neubau von Verkehrswegen zu realisieren sein.

Ich werde mich aber dennoch dafür einsetzen, dass Brandenburg Mittel aus den vom Bund im Investitions- und Tilgungsfonds vorgesehenen zusätzlichen 850 Millionen Euro für den Straßenbau erhält. Diese Mittel sollen für Maßnahmen zur Wiedervernetzung von Lebensräumen an bestehenden

Bundesautobahnen und Bundesstraßen dienen. Da diese Mittel bis Ende 2010 umgesetzt werden müssen, werden wir hierzu kurzfristig Vorschläge unterbreiten.

Ich freue mich besonders, dass zeitgleich mit unseren Überlegungen die Stiftung Naturlandschaften Brandenburg das Projekt eines ökologischen „Korridors Südbrandenburg“ entwickelt hat, um von der Oder bis hin zur Landesgrenze nach Sachsen-Anhalt geschützte Refugien zu entwickeln, die die Landschaft durchgängig erhalten oder wiederherstellen sollen.

Dieses Projekt wird dankenswerter Weise von der Bundesstiftung Umwelt langjährig finanziell unterstützt, ist also nicht kurzfristig angelegt, wodurch Erfolge hoffentlich vorprogrammiert sind. Der ökologische Korridor Südbrandenburg gilt als Modellvorhaben mit Ausstrahlung auf die gesamte Bundesrepublik.

Brandenburg wird die einzelnen Umsetzungsschritte ebenfalls unterstützen. Wir werden uns an erforderlichen Gutachten ebenso beteiligen und im Rahmen der naturschutzrechtlichen Eingriffsregelung versuchen, erforderliche Kompensationsmaßnahmen gezielt in diesen Naturraum und in dieses Projektgebiet zu leiten.

Der Naturschutzfonds Brandenburg ist mit seiner Tochter, der Flächenagentur, bereits im Gebiet tätig und wird einen Flächenpool einrichten, um nach notwendigen Eingriffen fachgerechte und betreute Kompensationsprojekte anbieten zu können, die dann auch der Einrichtung eines ökologischen Korridors unterstützen sollen.

Die heutige Tagung führt Fachleute und Interessierte zusammen, um gemeinsam an Vorschlägen zur schrittweisen Umsetzung dieses ambitionierten Projekts zu erarbeiten.

Korridor ist ja ein Wort, das in der deutschen Sprache räumlich und zeitlich daher kommt. Bislang haben wir nur über räumliche Korridore gesprochen. Mit Blick auf den Artenschutz gibt es aber auch einen zeitlichen Korridor, in dem man Entwicklungen noch beeinflussen kann. Es ist heute leider eine Tatsache, dass die Landkarte des Lebens an jedem Tag ärmer wird, weil Tier- und Pflanzenarten aussterben.

Ich hoffe deshalb, dass wir mit unseren Projekten einen kleinen Beitrag zum Erhalt der wilden Natur leisten können und wünsche Ihnen eine Fülle von kreativen Ideen und einen erfolgreichen Abschluss der Tagung.